

Eine Wohnsiedlung, in der jeder jedem hilft

# „Hier sind Nachbarn auch Freunde!“

*Für den Nachbarn Blumen gießen, einkaufen oder den Ersatz-Schlüssel aufbewahren? Für die Bewohner eines Hamburger Wohnblocks fängt da die gute Nachbarschaft erst an! Ob jung oder alt, mit oder ohne Behinderung: Alle haben eine offene Tür füreinander. Und auch ein offenes Herz*



Nachbarschafts-Projekt Brachvogelweg: Die ersten zogen 2002 ein

Schwester. „Und das vier Wochen lang!“ So viel Nachbarschaftshilfe - eigentlich ein Wunder in unserer Zeit. Im Wohnprojekt am Brachvogelweg in Hamburg ist das normal.

Gemeinschaft und Hilfsbereitschaft sind hier kein Fremdwort! Dafür ist dem Projekt im November auch der erste Preis im Wettbewerb „Netzwerk Nachbarschaft“ der Bausparkasse BHW verliehen worden. „Hier hilft jeder jedem, so

gut er kann“, erzählt Gisela Falk (67). „Wir sind alle füreinander da. Zum Beispiel unterstütze ich einen Nachbarsjungen, besser lesen zu lernen. Und mir hilft ein Nachbar, wenn ich mit dem Computer nicht zurechtkomme.“

Mit ihrem Mann war die Pensionärin eine der ersten, die 2002 in die Siedlung zog: „Ich war Lehrerin. Als ich in Pension ging, wurde es mir zu Hause einfach zu still“, erzählt das Vorstandsmitglied. „Hier dagegen ist immer etwas los. Und wenn es mir zu viel wird, mache ich einfach meine Wohnungstür zu. Eine schönere Art, alt zu werden, kann ich mir nicht vorstellen!“

Die 40 Kinder und Jugendlichen, 80 Erwachsenen und Senioren des Projekts leben in drei Gebäuden mit 45 Wohnungen und Reihenhäusern. Dazwischen liegen grüne Innenhöfe mit bunten Gartenmöbeln, Grillstellen und Spielgeräten für die Kleinen. Ein großer Gemeinschaftsraum steht für gemeinsame Treffen und Partys



Benedikt übt oft mit Gisela lesen. Jetzt klappt es schon viel besser!

offen: „Hier entscheiden wir, wer bei uns einziehen darf“, sagt Gisela. „Und feiern Feste! Silvester etwa oder Geburtstage. Sogar eine Hochzeitsfeier haben wir hier schon organisiert.“

In den Gemeinschaftsraum



**Spielen**

Fußballspielen, schaukeln, auch mal Lärm machen - hier schreit keiner „Ruhe“ aus dem Fenster



**Reden**

Susanne (re.) fehlt Butter. Nachbarin Kersten hilft aus, man redet miteinander



**Helfen**

Die gehörlose Kersten mit Sohn Kiran im Projekt-Büro. Vorstandsmitglied Gisela (li.) hilft ihr bei Problemen



### Sich treffen

Drei Familien, drei Generationen, ein Team: Elke Kraake mit Enkelin Alina, Kersten Kraake mit Kiran, Gisela Falk, Heinz und Susanne Bettenhausen mit Benedikt, Jonathan und Lea. Ihr Motto: „Damit das hier möglich wurde, musste das Unmögliche versucht werden!“



### Kaffee trinken

Mal hat eine Nachbarin ein halbes Blech Kuchen über, mal schmeißt einer den Grill an - die Bewohner treffen sich gern spontan zum geselligen Beisammensein. Schlechtes Wetter? Groß und Klein ziehen dann in den Gemeinschaftsraum um

Asmus (37) schiebt eine Schubkarre voll Brennholz an die Feuerstelle, legt die Scheite zurecht und entfacht ein kleines Feuer. „Prima! Heute gibt's wieder Würstchen!“ ruft Benedikt. Schnell läuft er hoch, um seiner Mutter Susanne Bescheid zu sagen. Susanne hat noch ein halbes Blech Kuchen. Mit dem Kuchen und einem Korb mit Kaffee und Bechern folgt sie Benedikt in den Hof. Das Feuer hat große und kleine Nachbarn angelockt. In kleinen Gruppen stehen sie um die Glut und unterhalten sich. „Wir kommen oft so spontan zusammen“ erzählt Frauke Asmus (37) und schenkt sich einen Becher Kaffee ein. „Zum Kochen, Backen, Klönen oder wie jetzt zum Grillen! Bei uns sind Nachbarn eben nicht einfach Nachbarn, sondern Freunde!“

CECILE HOEBORN

## VORBILDLICH

### Auch hier wird gute Nachbarschaft gelebt!

2006 hat die Bausparkasse 6HW zum dritten Mal zum Wettbewerb „Netzwerk Nachbarschaft“ aufgerufen. Geprägt wurden die Projekte auf Familien- und Kinderfreundlichkeit, Integration von Jung und Alt und multikulturelles Miteinander. Diese drei Beispiele sind die Gewinner ihres Bundeslandes: **Landhof Schöneiche, Schöneiche/Brandenburg:** 26 Erwachsene und über 40 Kinder wohnen hier in 19 Reihenhäusern, die die Bewohner selbst aus Lehm und Holz gebaut haben. Die Jungen und Mädchen werden nach gemeinsamen sozialen und ökologischen Werten erzogen. Gegenseitige Hilfe ist für alle selbstverständlich. **Mittelhof Gessin e.V., Mecklenburg-Vorpommern:** Die Einwohner des 80-Seelen-Dorfes Gessin sanierten einen alten Pferdestall. Daraus machten sie ihren „Ort der Begegnung“. Um sich näher zu kommen, treffen sie sich über 150-mal im Jahr. Zum gemeinsamen Sporttreiben, Basteln, Filmgucken oder Musikhören zum Beispiel. **Aegidienhof, Lübeck/Schleswig-Holstein:** Zu dem Hof gehören zwölf Ziegelhäuser, die die Bewohner der Stadt Lübeck abkauften. Um sie sanieren zu können, sammelten sie Spenden, beantragten Kredite und brachten ihr Eigenkapital ein. So konnten dank neuer Fahrstühle auch ältere und behinderte Menschen in den Hof einziehen.

kommen regelmäßig auch viele junge und ältere Bewohner, um die Gebärdensprache zu lernen. Denn ihre Nachbarin und Kursleiterin Kersten Kraake (38) ist gehörlos. Mit ihrem ebenfalls gehörlosen Mann Andreas (38) und ihren beiden hörenden Kindern Kiran (2) und Alina (5) wohnt Kersten nun schon vier Jahre in der Gemeinschaft. Inzwischen haben die Nachbarn schon so viel gelernt, dass sie gut miteinander kommunizieren können. Und wie man Kersten in Gebärdensprache fragt, ob Kiran und Alina zum Spielen raus kommen dürfen, wissen alle

Kinder. In dieser Nachbarschaft dürfen Mädchen und Jungen schreien und lachen. Hier brüllt keiner unwirsch: „Ruhe!“

„Das Wohnprojekt ist wie eine Insel in der Großstadt“, sagt Heinz Bettenhausen (38), Flugzeug-Lackierer und Papa von Sabrina (11), Benedikt (7), Jonathan (4) und Lea (1). „Hier haben die Kinder jede Menge Freiheiten. Und immer ist jemand zum Spielen da!“ Seine Frau Susanne nickt: „Ich kann die Kinder bedenkenlos allein rauslassen. Ich rufe einfach hinunter, ob jemand mal eben

ein Auge auf die Kids werfen kann!“ Selbst die mühsame Suche nach einem Babysitter kennen die Eltern vom Brachvogelweg nicht. „Es gibt immer jemanden, der ein paar Stunden auf unsere Kinder aufpasst“, sagt Susanne. „Ich muss nur mal nebenan klingeln. Das spart Geld und Nerven. Unsere älteste, Sabrina, ist jetzt auch schon so weit, dass sie auf andere Kinder aufpasst.“

Der Abend in der Siedlung hält noch einen Höhepunkt bereit. Ralf